Breslauer Beobachter.

№ 60. Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. **1845.**

Dienstag, den 15. April.

Eilfter Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, **Dienstags, Donnerstags, Sonnabends** u. **Sonntags**, zu dem Preise von **Vier** Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern **Einen** Sgr. **Vier** Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nrn., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter bis 5 Uhr Abends.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Das Seeräuberschiff.

(Fortsetzung.)

„Die reiche Stiefmutter that mich als Ziehkind auf's Land und der Vater zahlte mehrere Jahre für mich voraus. Meine Ziehmutter war ein schlechtes, gemeines Weib. Als sie das Geld in Empfang genommen hatte, verließ sie mit ihrem Manne, einem Fischer, England und zog mit ihm und mir nach Amerika. Dort am Ufer des Niagara wurde ich wie ein Wilder erzogen, Fisch- und Seehundsfang wurde der Gewerbszweig meiner Pflegeeltern, die dabei Schleichhändler waren und es auch mit dem Mein und Dein nicht so genau nahmen. So wuchs ich heran, ein wilder, ungezähmter Bube. Ein Engländer kaufte mich meinen Pflegeeltern ab, führte mich zurück nach England und trieb hier Schmuggelei im Großen. Er starb an einer Wunde, die er im Gefecht mit den Zollsoldaten erhielt. Mich nahm man gefangen, die langschwänzige Katze tanzte auf meinem Rücken und ich ward als Tambour in ein indisches Regiment gesteckt. Bald ward ich dem Regiment nachgeschickt. Wir kämpften eben gegen die Eingeborenen einen erbitterten Kampf und verloren viele Mannschaften. Furchtbarer als die Waffen der Feinde wüthete die Brechruhr. Die tüchtigsten Unteroffiziere wurden ihr Opfer. Ich avancirte; der Feldzug begann von neuem, ward von Tag zu Tag blutiger. Ein Ueberfall der Feinde, durch innern Verrath veranlaßt, hätte unser Regiment vernichtet, wär' ich nicht der Glückliche gewesen, ihn zeitig genug zu entdecken. Die Feinde wurden geschlagen und ich Offizier. Ein neuer Transport Mannschaften und Offiziere kam aus England an; unter ihnen ein junger Fähnrich, dem die Bosheit aus den Augen blitzte. Er war ein Bruder meiner Stiefmutter. Dieß erfuhr ich von seinem Calfactor, erfuhr es auch, daß diese meinen Vater ruinirt hatte. Verzweifelt hatte der unglückliche Mann durch Selbstmord geendet! Fähnrich Dümmie beleidigte mich auf alle Art, suchte Händel, kränkte meine Ehre und nannte mich einen Bastard, er ward von mir gefordert und meine Kugel durchbohrte sein Herz. Die andern Offiziere wollten mir nicht wohl, weil ich vom Kalbfell auf avancirt war, sie verläumdeten mich bei dem Oberst und dem General, es hieß, ich wäre ein Händelsucher und hätte das Duell erzwungen. Ich vertheidigte mich gegen den Obersten, einen adelstolzen Mann mit dem Freimuth des guten Gewissens, legte meine Worte nicht auf die Goldwaage, und ward als Raisonneur vors Kriegsgericht gestellt und infam cassirt. Auf einem Hamburgischen Schiffe machte ich meine Rückfahrt, dies wurde vom Kapitän Nicols gekapert. Dieser, damals noch jung, fand in mir einen Unglücksverwandten, er nahm sich meiner an und ich war nun Seeräuber auf dem Piratenschiff. Tausend Gefahren waren unser Loos, wir fanden Blut im Kampfe auf allen Meeren. Das Glück war veränderlich. Bei einer Landung in Wales wurden wir zerstreut und ich selbst gefangen. Unser Transport ging durch die Gebirge und mein Ziel war der Galgen. Ein furchtbarer Platzregen fiel, die Wege wurden überschwemmt, die Brücken abgerissen und die Eskorte, die aus lauter Landratten bestand, war in Verzweiflung. Jeder suchte nur seines Lebens Schutz. Als wir an einen rauschenden Strom kamen, an dessen jenseitigem Ufer hohe Gebirge sich erhoben, stürz' ich mich in die brausende Fluth; das Schicksal war dem Kühnen hold und ließ mich das Ufer erreichen. Nun irrte ich wie ein Verfehmter von Ort zu Ort, fand Leidensgefährten und wir vereinten uns als Wildschützen und Schleichhändler, ja, ich gestehe dir's, Kind, selbst als Räuber. Dem Galgen werd ich wohl nicht entgehen, seine dürren Arme werden mir früher oder später winken, aber Dich, Kind, Dich möcht' ich retten, und ein Wunsch meines Lebens wäre es zu wissen, ob Nicols lebte, und der größere, ihn wieder zu sehen."

Hörnergetön schallte in diesem Augenblick durch den Wald, die Schützen kamen mit reicher Jagd zurück und brachten ein altes krankes Weib geführt, welches als Bettlerin gekleidet alle Anzeichen zerstörender Wollust an sich trug.

„Diese da," rief einer der Wildschützen, „haben wir gefunden, das Weib kennt die Gegend und alle ihre Schlupfwinkel. Sie hat uns gemeldet, daß Grenzschützen umher streifen. Wir sind nicht mehr sicher — müssen uns zurückziehen, brauchen einen Führer und deshalb bringen wir sie mit, sie soll uns als Spion oder Führerin dienen!"

Der Hauptmann befahl, sich zum Rückzug bereit zu halten, ließ seinen Blick auf der Unglücklichen ruhen und befahl, ihr eine Erfrischung zu reichen.

Ein Räuber reichte ihr nicht ohne Abscheu einen Becher Wein mit Imbiß.

Das Weib trank. Ein neues Leben kam in das erdfahle verzerrte Antlitz und aus dem matten Auge liefen Thränen.

„Wer bist Du?" fragte der Hauptmann die Alte, indem er sie mit innerm Grauen betrachtet, und sie antwortete:

„Ich bin eine große Sünderin und trage die Strafe meiner Missethat. Höret mein Geständniß."

„Ich war die Gattin Sir Esdaile's, Esqu., und sein zweites Weib. Ich gab den Sohn erster Ehe aus dem Hause, wo er elend gestorben, verschwendete meines Gatten Hab und Gut, war ihm untreu und verließ ihn, als er durch mich und meines Bruders Tücke und Betrügereien ganz verarmt war. Er schoß sich die Kugel durch den Kopf, und von nun an verfolgten mich die Furien. Ich sank von Stufe zu Stufe. Noch war ich hübsch. Die Häuser der Wollust nahmen mich auf, sie haben mich vergiftet und die Vergiftete verstoßen. Was ich bin, das seht ihr!"

Todtenblässe hatte bei diesen Worten das Antlitz des Hauptmanns bedeckt und plötzlich rief er: „Gerechter Himmel, es ist das Weib meines Vaters, meine Stiefmutter!"

„Heiliger Gott," schrie die Bettlerin auf, „auch dieses noch!"

Mit diesen Worten sank sie zusammen, Krämpfe überfielen sie, sie krümmte sich, wie ein zertretener Wurm, der Schaum stand ihr vor dem Munde, und unter Krämpfen hauchte sie ihren Geist aus.

„Gott, du bist gerecht!" rief der Hauptmann.

Er befahl die Leiche wegzutragen und einzuscharren und die Wachen zu verdoppeln, da man Ueberfall befürchtete, und dann bald möglichst aufzubrechen.

Wir verlassen die Bande und suchen diesmal noch nicht unsere Piraten auf, sondern den Fürsten D., der in Paris sein Kleinod vergebens sucht.

Wir überspringen die Zeitperiode eines Monats.

Still und in sich gekehrt wandelte Fürst D. durch die Straßen von Paris. Eine düstere, bange Stimmung, ja man kann sagen Furcht und Entsetzen herrschte damals in der Hauptstadt Frankreichs.

Ein Attentat auf das Leben des Königs war geschehen, Blut geflossen und der ruchlose Mörder, der der Hefe des Volkes angehörte, und dessen Name nur in Criminalacten aufbewahrt wurde, schien nur die willenlose Maschine eines unbekannten Hochgestellten zu sein.

Von dem vollbrachten Morde konnte er auch im glücklichen oder vielmehr unglücklichen Falle gelungener Frevelthat des Königsmords keinen Nutzen ziehen; denn gerade hier mußte das Werkzeug zertrümmert werden, wenn der, der es führte, auf das Volk einwirken sollte.

Ein Schleier des Geheimnisses schwebte über der That und noch hat ihn die Zeit nicht gelüftet.

Ungemein thätig war die Pariser Polizei und jeder Fremde wurde beobachtet.

Der Fürst, der sich an den Präfecten wendete, ward nur oberflächlich berichtet; denn wichtigere Dinge waren zu verhandeln; doch erhielt er einen Mann von der Polizei, um seine Untersuchungen nach Pandoren fortzusetzen.

Nützlicher war ihm noch sein Wasil, sonst Fischotter genannt. Der Junge war jetzt zum stattlichen Jockei umgewandelt.

Er kannte die Schliche der Gauner, verstand ihr Rothwelsch, konnte Gesichter schneiden, die ihn augenblicklich unkenntlich machten, und den Lahmen und Krüppel meisterhaft spielen.

Eben stand der Fürst mit seinem ärztlichen Freunde vor der Kirche Notre-Dame, diesen Riesenbau betrachtend und in Gedanken die Geschichte des hohen Doms durchfliegend, in welchem einst das Te Deum für Frankreichs Despoten ertönte, wo unter Revolutionen die Flammen der Andacht erloschen und von Napoleon wieder angezündet wurden. Er sah im Geiste die Krönung des Kaisers und hörte die Hymnen, die gesungen wurden, als die Lilien sich wieder auf den zerschmetterten Kaiserthron stellten, hörte die Jubel, als Napoleon zurückkehrte, hörte die Festgesänge nach seinem Sturze und die Hymnen des neugebornen Frankreichs, das dem Bürgerkönig huldigte, dessen Palast einer belagerten Feste glich.

Noch dachte er darüber nach, als ihm Wasil in der Kleidung eines Fischerbuben nahte und meldete, er habe die alte Penne, wo er und Pandora erzogen, unerkannt wieder gefunden, aber alles wäre anders. Alle die darinnen waren, wären theils auf den Galeeren, theils todt, theils verschollen. Eine hübsche Milchverkäuferin hätte jetzt hier feil.

„Ich folge Dir, sprach der Fürst, begleite uns!"

Sie stiegen in einen Fiaker und hatten den Keller nach einem viertelstündigen Umherfahren erreicht.

Die unwirthliche Spelunke des Lasters war zum nettesten Verkaufslocal umgewandelt, die verstrichenen Fenster glänzten in Spiegelglas, der schmutzige Estrich des Fußbodens hatte sich in blanke Ziegelplatten verwandelt, der Keller, grün angestrichen, mit Spiegeln und ländlichen Gemälden verziert, war ein Bild ländlichen Wohllebens. In schönen auf Moos gestellten porcellanenen Schüsseln sah man hier Milch und Smetten (Sahne), köstliche frische Butter in allerhand Figuren und das Hübscheste war das bildschöne Milchmädchen.

Ein hübsches Häubchen und zwei dicke blonde Haarstreifen faßten das niedliche Gesicht des noch jungen Mädchen wie in einen Rahmen ein. Ein faltenreiches Tuch von weißer, selbstgesponnener Leinwand ging über ihrem Busen übereinander und verschwand zur Hälfte unter dem hohen Latze einer Schürze von schillerndem Taffet, die sie über dem dunkeln Kleide trug. Sie grüßte die Eintretenden mit der den Französinnen eigenen Grazie und reichte ihnen gleich einer Hebe im Crystallglase die bestellte Sahne.

„Schon lange hier, mein schönes Annettchen?" — den Namen hatte er von Wasil erfahren. —

„Seit einem halben Jahre! Ja es hat uns viel gekostet, alles einzurichten; denn alles war verwildert, wie seine früheren Inhaber."

„Wo sind diese?"

„Gott weiß es; wohl alle dort, wohin Verbrechen führen; auch die Kinder, die hier waren, sind alle fort, sie mochten Lunte riechen und gingen, ehe man sie holte. An den Buben war nichts, der Eine dumm wie ein Stock, der Andere eine boshafte Canaille; das Mädchen aber soll ein Engel gewesen sein. Man spricht viel von ihr. Ein Findelkind war sie; aber was für eins! gewiß eine Marquisin oder gar noch was Höheres! Die Kleiderverkäuferin in dem Palais Royal, zu der ich sonst die Milch in's Haus brachte, und die mich auch einmal ankirren wollte, hat mir es erzählt."

„Wo ist diese?" sprach der Fürst, indem er zur Bezahlung seines Frühstücks einen Dukaten in die Hand des Mädchens legte.

„Auf und davon! Ein Seesoldat nahm sie mit nach Algier. Dort soll sie gefangen und jetzt, so alt sie auch ist, im Harem eines Türken sein. Sie scheinen sich sehr um diese Leute zu bekümmern, fuhr sie lächelnd fort, gewiß Monseigneur waren sie früher hier und das schöne Pandorchen stach ihnen in die Augen. Ich weiß weiter nichts von ihr; aber siehe, da kommt die alte Wahrsagerin! Sie war einheimisch in der alten Penne. Seitdem sie der Branntwein einmal auf's Pflaster warf, daß ihr das Auge aus dem Kopfe quoll, gehört sie zum Mäßigkeitsvereine und trinkt nur Milch, sie kann mehr wie Brot essen."

Die Alte kam. Heut war sie wie ein Weib der Vorstadt recht stattlich angezogen; denn sie war zu einer Herrschaft bestellt und wollte zuvor ihr Gläschen Sahne trinken.

„Mutter Salome, sprach Annettchen, hier giebt's etwas zu verdienen. Der Herr will sich wahrsagen lassen. Hier im Nebenzimmer ist Platz."

Sie öffnete es.

Reinlichkeit und Nettigkeit waren eingezogen in die Locale der Sünde und Alles sprach hier so freundlich an.

Der Fürst eröffnete seinen Wunsch, und legte einen Louisd'or in Salomes Hand. Diese ließ sich ein Waschbecken mit Wasser geben, wusch ihre Hände und trat dann zu dem schönen, jungen Mann, der auch ohne des Fürsten Titel ein Fürst der Herzen genannt werden konnte, ließ sich seine Hand geben, besah ihre Lineamente und sprach:

„Die Lebenslinie kreuzt sich mit der Mittellinie und das Gewirr der andern verliert sich in derselbigen. Schöner Fremdling, Du wirst suchen und nicht finden, wirst nicht suchen und unverhofft finden! Auf den Fittichen der Taube erntest Du Blut, auf dem Schiff des Seeräubers Freude. Im Jubel der Lust, im Glanze der Kronleuchter, auf den schlüpfrigen Parquets empfängst Du Trauer, und Glück und Freude unterm Galgen! Frage nicht weiter, nur im Nebelschleier kann und darf ich Dir der Zukunft Bilder zeigen. Eile dorthin, wo das Wasser in der Erde kocht und des Lebens Balsam wirde geh und wappne Dein Herz mit Muth!"

Hier schloß die Alte.

Noch einmal drückte ihr der Fürst einige Goldstücke in die Hand und verließ nicht klüger als zuvor den Keller.

In seiner Wohnung fand er eine Einladung des Gesandten.

Schnell warf er sich in grand tenue und fuhr vor.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Stunden-Quetscher für Müßiggänger.

Eine neue und geniale Idee
von
M. G. Saphir.

Vorsicht ist die Mutter der Weisheit, die Großmutter der Narrheit und die Ahnfrau aller ängstlichen Kleinigkeit. Aus Vorsicht schreib' ich über meinem Aufsatze:

„Eine neue und geniale Idee."

Denn die Leser könnten so boshaft sein, den Aufsatz bis zu Ende zu lesen, und weder etwas Neues, noch etwas Geniales in ihm zu finden. Wenn ich aber selbst gleich auf die Hausthüre meines Aufsatzes hinnagle: „Hier wohnt ein neuer, ein genialer Gedanke," so nimmt der Leser schon auf jeden Fall den Hut ab. Also:

Neue und geniale Idee,
von M. G. Saphir.
Stunden-Quetscher für Müßiggänger.

Für böse Ehen und Ratten giebt es viele gute Mittel, die aber Alle nichts taugen. Das ist eben ein Simptom unseres Zeitgeistes, wir haben lauter approbirte Mittel für Alles, aber wenig Mittel zu irgend Etwas! Der einzige wahre Mittelpunkt der Welt ist der Punkt, wie man zu Mitteln kömmt. Wir haben verschiedene Mittel, das Leben zu verlängern, wir haben aber blutwenig Mittel, das verlängerte Leben angenehm zu verkürzen! Wir haben verschiedene stärkende Mittel für unsere schwachen Seiten, wir haben verschiedene beruhigende Mittel gegen unruhige Gläubiger, wir haben verschiedene unschädliche Mittel für beschädigte Mittel, wir haben verschiedene Hausmittel ohne alle Mittel ein Haus zu kaufen u. s. w., warum haben wir noch kein Mittel gegen den Müssiggang!?

Ein Müssiggänger ist ein hohler Mensch, ein hohler Mensch ist ein hohler Zahn, man muß ihn aus der Kinnlade der Gesellschaft herausreißen, wenn er nicht weh thun soll. Allein wenn man lauter hohle Menschen und lauter hohle Zähne hat, da kann man sie nicht herausreißen, sondern man muß sie plombiren. Wie plombirt man Müssiggänger? d. h. wie füllt man sie aus, ihre Zeit nämlich? Die Israeliten haben eine Dankesformel, in welcher sie der Natur danken, daß sie den Menschen hohl erschaffen hat. Die hohlen Menschen wären also die von der Natur begünstigten!

Wie füllt man also den Müssiggängern ihre Naturgabe aus? Es ist keine Kleinigkeit, wenn der Mensch um 8 Uhr Morgens aufsteht und Abends um 10 Uhr zu Bette geht, so hat er vierzehn Stunden auszufüllen. Die Geister aller Tagesstunden treten jeden Morgen vor jeden Erwachenden hin, wie hungrige Kinder, und schreien um ihr Brot, und wenn er keine Nahrung für sie hat, so werden sie Taugenichtse, Straßenjungen, Diebe und Mörder, ja sie nagen aus Hunger dem Vater selbst das Fleisch ab. Die Müssiggänger stricken den Tag wie einen Strumpf vom Knie abwärts, und beim Schluß bleibt ihnen noch ein langer Faden, den sie nicht einzustricken wissen. Der Müssigang der Geld-Reichen ist ein Nahrungszweig der Geld-Armen, der Müssiggang der Geist-Reichen ist ein Nahrungsquell für Geistes-Arme, allein der Müssiggang der Geld- und Geistes-Armen ist das Erbübel unserer Zeit, unserer Sitten, unserer Geselligkeit! Der Müssiggang ist nicht aller Laster Anfang, sondern es ist der Austräger aller Laster. Ohne Müssigänger würden die Laster isolirt bleiben, die Müssigänger sind die Dampfröhren, welche ihre Kommunikation befördern, sie sind die Brief-Tauben der Lüge und die Schnell-Läufer der Verläumdung. Jede Stunde stellt sich vor den Müssigänger hin und fordert ihren Inhalt, ihre Seele, er opfert ihr andere Seelen, er schlachtet ihr feiste Rinder und Brandopfer, Brandopfer von Ehre unb Namen, um sie zur Ruhe zu bestatten.

Ein „Stunden-Quetscher" also für Müssiggänger müßte auf die moralische und sittliche Volksbildung von großem Einfluß sein. Ein solcher Stunden-Quetscher könnte sich an Verdienst der „Druckpresse" kühn an die Seite setzen, ja sogar mit der „Serviettenpresse" an Popularität wetteifern.

Ich gebe nur die Idee an, die Ausführung wäre einem großen Genie, einem großen Techniker zu überlassen, und der ganze Gegenstand wäre der ehrenwerthe Gegenstand einer akademischen Preisaufgabe.

Dieser „Stunden-Quetscher" müßte die Form eines Ruhebettes haben,

unter welchem die eigentliche Quetscherei angebracht wäre, und zwar so, daß der Müssiggänger immer jede Stunde insbesondere, wie die Walzen in eine Spieluhr, hineinlegte, sich dann auf den „Stunden-Quetscher“ ausstreckte, welcher dann die Stunde ausquetscht und so sie ablaufen läßt. Der Müssiggänger würde dadurch zum Erstenmale empfinden, daß er einiges Gewicht hat. Dabei könnte auch eine kleine Art von Drehorgel angebracht werden, welche bei jeder Stunde, die eben ausgequetscht wird, eine passende Melodie spielt; denn die Musik selbst ist eigentlich nichts als Müssiggang in Noten gesetzt. Musik ist eine wohlklingende Ausrede für geistiges Müssiggehen, ein angenehmer Lärm, den unsere Geistesfaulheit schlägt, damit unser Gewissen nicht höre, was der gesunde Menschenverstand eigentlich zu sagen hätte. Musik also ist bei einem „Stunden-Quetscher für Müssiggänger“ unerläßlich. In den Melodien müßte man aber sogenannte klassische Musik, die so aussieht, als ob man sich dabei etwas denken könnte, ganz vermieden werden, und nur jene gedankenlosen und inhaltsleeren Melodien genommen werden, die das Entzücken unserer Dilettanti und Enragees ausmachen.

(Beschluß folgt.)

Das Reich der Bären und Wölfe.

In seinem stolzen Babylon
Saß im Pallast von Eis
Ein Bär als Herrscher auf dem Thron
In vieler Bären Kreis.
Ein schwaches Haupt hat ja der Bär:
Darum auch wie ihr wißt,
Fällt ihm die Kron zu tragen schwer,
Wie stark er sonst auch ist.

Doch in den blut'gen Tatzen trägt
Den Zepter er voll Kraft,
Mit dem er wüthend um sich schlägt,
Wenn er die Bären straft.
Zu einem Reichstag um sich her
Berief sie der Tyrann,
Worauf zu der Versammlung er
Mit lauter Stimm' begann:

Das Reich der Füchs' und Adler muß
Versperrt den Unsern sein,
Nicht länger ström' ihr Ueberfluß
In unser Land herein;
Was brauchen jener Füchse List,
Der Adler Kühnheit wir?
Die Klugheit uns gefährlich ist,
Verbannt sei sie von hier.

Stellt Wölfe hin, der Grenz' entlang,
Uns blieben Freunde sie,
Daß sie der Fremden Uebergang
Verhindern spät und früh. —
Der Herrscher sprach's und was er sprach
Vernahm mit Beifall man,
Und an der Grenze rastlos wach
Sich Wölfe grimmig nahn.

Doch abwärts gruben Füchse schnell
Ins Erdreich Gänge sich,
Und mit den Augen sonnenhell
Der Adler aufwärts stieg. —
So ward die Grenz' umsonst bewacht,
Der Aar sie überfliegt; —
Was frommt dem Stärksten seine Macht,
Beseelt ihn Klugheit nicht.

F. W. Krampitz.

Lokales.

Am 11. d. M. Nachmittag stürzte sich ein Mann von der Promenade an der Oder in letztere, wurde aber bald wieder durch herbeieilende Personen aus dem Wasser herausgezogen. Da er seinen Vorsatz erklärte, den Versuch zur Selbstentleibung wiederholen und sich nochmals in's Wasser stürzen zu wollen, wurde er in das allgemeine Hospital abgeliefert, woselbst er sich noch befindet.

Am 12. stürzte sich in derselben Gegend von der Oderbrücke ein junger, wohlgekleideter Mann in die Oder. Obschon sich eine Menge Menschen in der Nähe befanden, und auch mehrere Personen ganz dicht neben dem jungen Menschen umhergingen, war es doch unmöglich, denselben von seinem Vorhaben zurück zu halten, oder den Unglücklichen zu retten, welcher vor den Augen der zahlreich versammelten Menge in den Wellen verschwand.

(Schles. Z.)

Oberschlesische Eisenbahn. Vom 1. — 28. März sind auf der Oberschlesischen Eisenbahn zwischen Breslau und Oppeln 13777 Personen befördert worden. Die Einnahme betrug 6917 Rthlr. 2 Sgr. 6 Pf. Für Vieh- und Equipagen-Transport und Güterfracht wurden 3276 Rthlr. 13 Sgr. 3 Pf. eingenommen. Vom 29. — 31. März wurden zwischen Brieg und Oppeln 470 Personen befördert, und betrug die Einnahme 222 Rthlr. 27 Sgr. 6 Pf., sowie für Vieh- und Equipagen-Transport und Güterfracht 10 Rthlr. 5 Sgr. 11 Pf. Zusammen im Monat März 14247 Personen und 10426 Rthlr. 19 Sgr. 2 Pf. Einnahme. Vom 30. März bis 5. April sind zwischen Brieg und Oppeln 928 Personen befördert worden. Die Einnahme betrug 483 Rthlr. Vom 6. und 7. April zwischen Brieg und Oppeln 386 Personen, und 328 Rthlr. Einnahme. Vom 8. — 12. April 2435 Personen und 1596 Rthlr. Zusammen vom 6. bis 12. April 2821 Personen und 1924 Rthlr. Einnahme.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn. Auf dieser Bahn wurden in der Woche vom 6. — 12. April 3417 Personen befördert. Die Einnahme betrug 2591 Rthlr. 25 Sgr. 10 Pf.

Uebersicht der am 16. April c. predigenden Herren Geistlichen.

Evangelische Kirchen.

St. Elisabeth. Frühpr.: Diac. Hilse, $5\frac{1}{2}$ U.
Amtspr.: Past. Rother, $8\frac{1}{4}$ U.
Nachmittagspr.: Diac. Pietsch, 1 U.
St. Maria Magdalena. Frühpr.: Diac. Schmeidler, $5\frac{1}{2}$ U.
Amtspr.: C. R. Fischer, $8\frac{1}{4}$ U.
Nachmittagspr.: Sen. Berndt, $1\frac{1}{4}$ U.
St. Bernhardin. Frühpr.: Diac. Dietrich, $5\frac{1}{2}$ U.
Amtspr.: Propst Heinrich, $8\frac{1}{2}$ U.
Nachmittagspr.: G. S. Blumenberg, $1\frac{1}{2}$ U.
Hofkirche. Amtspr.: Pred. C. R. Falk, 9 U.
Nachmittagspr.: Cand. Mörs, 2 U.
11,000 Jungfrauen. Amtspr.: Past. Letzner, 8 U.
Nachmittagspr.: Pred. Fischer, $1\frac{1}{2}$ U.
St. Barbara. Amtspr. f. d. Milit.-Gem.: Div. Pred. Rhode, $9\frac{1}{2}$ U.
St. Barbara. Amtspr. f. d. Civ.-Gem.: Eccl. Kutta, 7 U.
Nachmittagspr: Pred. Knüttell, $12\frac{1}{2}$ U.
Krankenhospital. Pred. Dondorff, 9 U.
St. Christophori. Amtspr.: Past. Stäubler, 8 U.
Nachmittagspr.: Past. Stäubler, (Betrachtungen.) $1\frac{1}{4}$ U.
St. Trinitatis. Pred. Ritter, $8\frac{1}{2}$ U.
St. Salvator. Amtspr.: Eccl. Laffert, $7\frac{1}{2}$ U.
Nachmittagspr.: Pred. Kiepert, $12\frac{1}{2}$ U.
Armenhaus. Pred. Jäckel, 12 U.

(Kirchl. W.)

Katholische Kirchen.

St. Johann. (Dom.) Amtspr.: Herr Jander.
St. Vincenz. Frühpr.: Cur. Scholz.
Amtspr.: Pfarrer Bendier.
St. Dorothea. Frühpr.: Pfarrer Jammer.
Amtspr.: Cur. Pantke.
St. Maria (Sandkirche). Amtspr.: Cur. Bargander.
Nachmittagspr.: Kapl. Lorinser.
St. Adalbert. Amtspr.: Curatus Kammhoff.
Nachmittagspr.: Kapl. Baucke.
St. Matthias. Frühpr.: Cur. Kausch.
Amtspr.: Kapl. Purschke.
St. Corpus Christi. Amtspr.: Kapl. Renelt.
St. Mauritius. Amtspr.: Pfarrer Dr. Hoffmann.
St. Michael. Amtspr.: Pfarrer Seeliger.
St. Anton. Amtspr.: Cur. Peschke.
Kreuzkirche. Frühpr.: ein Alumnus.

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.

Todtenliste.

Vom 29. März bis 12. April sind in Breslau als verstorben angemeldet: 63 Personen (34 männl., 29 weibl.). Darunter sind: todtgeboren 2; unter 1 Jahre 19; von 1 — 5 Jahren 11; von 5 — 10 Jahren 1; von 10 — 20 Jahren 0; von 20 — 30 Jahren 8; von 30 — 40 Jahren 3; von 40 — 50 Jahren 5; von 50 — 60 Jahren 3; von 60 — 70 Jahren 6; von 70 — 80 Jahren 3; von 80 — 90 Jahren 2; von 90 — 100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital 9
In dem Hospital der Elisabethinerinnen .. 1
In dem Hospital der Barmherz. Brüder .. 1
In der Gefangen-Kranken-Anstalt 1
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe 4

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M.	T.
Mrz.						
26.	Einwohner E. Berger	ev.	Brustleiden	56	—	—
29.	Hautboist W. Neumann	ev.	Lungenschwindsucht	36	3	—
Apr.	Tagarb. R. Lorcke	ev.	Schlag	60	—	—
3.	Gesch. Partikulier-Frau C. Schindler	ev.	Alterschwäche	76	—	—
4.	d. Kutscher J. Kusche S.	kath.	Glavenkrampf	—	—	8
	1 unehl. T.	kath.	Lungenleiden	1	4	—
	d. Partikulier Langs S.	ev.	Abzehrung	1	8	—
	d. Kattundrucker A. Langner S.	ev.	Wassersucht	2	6	—
	Tischler F. Jäckel	ev.	Wassersucht	64	6	—
	1 unehl. S.	ev.	Schwäche	—	—	2
	Pens. Lazareth-Inspektor F. Weiskopf	ev.	Rückenmarkschwindsucht	53	—	—
	Tagarb. H. Frobös	ev.	Lungenschwindsucht	75	—	—
	Schuhmacherges. C. Rosdeutscher	ev.	Lungenschwindsucht	30	—	—
5.	1 unehl. T.	kath.	Lungenlähmung	—	—	3
	d. Spornmacher R. Weinbrenner S.	ev.	Krämpfe	—	—	6
	d. Schneiderges. R. Mücke S.	ev.	Krämpfe	1	3	—
	d. Maurerges. Wilke S.	—	Krämpfe	—	—	15
	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe	—	7	—
	Caffetier G. Decius	ev.	Schlag	61	—	—
	Pens. Forst-Inspektor R. Schurak	ev.	Gast. nerv. Fieber	80	—	—
	d. Inspektor M. Erichson T.	ev.	Lungenschwindsucht	24	8	7
	Tagarb. G. Scholz	ev.	Lungenschwindsucht	49	-	—
	Bäckerges. Ch. Mann	ev.	Hirnerschütterung	50	—	—
6.	1 unehl. T.	—	Todtgeboren	—	—	—
	d. Schuhmacherges. J. Lange S.	—	Todtgeboren	—	—	—
	Schneiderges. G. Knoff S.	ev.	Nervenschlag	2	7	—
	d. Börsenbeamten C. Barthel S.	ev.	Zahnkrampf	—	3	7
	d. Schlosserges. C. Kunze S.	kath.	Kehlkopfvereiterung	5	10	—
	Hauseigenthümerin C. Gröblehner	ev.	Nervenschlag	65	2	12
7.	Tagarb.-Wttw. R. Weikut	ev.	Nervenfieber	50	—	—
	1 unehl. T.	kath.	Auszehrung	—	1	—
	Tagarb.-Wttw. R. Reinert	ev.	Alterschwäche	82	—	—
	Raths-Sekretairwttw. F. Zimmermann	ref.	Abzehrung	67	—	—
	d. Buchhalter R. Oßwald S.	ev.	Krämpfe	2	2	—
	d. Haushälter W. Grabowski S.	kath.	Krämpfe	—	6	—
	d. Kaufmann O. Hinderlich T.	ev.	Gehirnwassersucht	1	2	6
	d. Korbmacher F. Gampert S.	kath.	Bauchwassersucht	2	—	—
8.	d. Fleischer A. Tielschner T.	ev.	Krämpfe	—	3	7
	Jungfrau R. Schramm	ev.	Gastr. Fieber	27	—	—
	Freigärtnerwttw. E. Majunke	ev.	Lungenschwindsucht	73	—	—
	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe	—	1	14
	d. Tagarb. G. Stache S.	ev.	Stickfluß	—	11	—
	d. Freistellenbes. A. Scholz S.	kath.	Krämpfe	—	—	4
	Kuttundruckerges. G. Matterne	ev.	Zehrfieber	23	—	—
	d. Tagarb. E. Sabath Frau	kath.	Brand	65	—	—
	d. Wagenschieber A. Fiedler T.	kath.	Abzehrung	—	6	—
	Gartenpächter A. Stock	ev.	Krampf und Schlag	—	1	—
	d. Erbsaß F. Tschöpe S.	ev.	Krämpfe	—	8	2
	d. Tagarb. P. Wendt T.	ev.	Krämpfe	1	—	—
	d. Tagarb. Th. Schneider T.	kath.	Lungenschwindsucht	28	—	—
	Unverehl. S. Kretschmer	kath.	Innere Verblutung	27	—	—
	Tagarb. G. Tannapfel	ev.	Hirnerschütterung	46	—	—
9.	d. Gräupner C. Hauck T.	kath.	Schwäche	—	—	2
	Invaliden-Unteroffizier C. Krone	ev.	Brustleiden	36	11	—
	Krämer E. Jüttner	ev.	Lungenschwindsucht	44	—	—
	d. Tischlerges. E. Pauser S.	ev.	Krämpfe	—	—	7
	d. Tagarb. R. Kretschmer T.	ev.	Krämpfe	-	—	6
	Schäferwttw. Ch. Herrmann	ev.	Bruchleiden	48	—	—
	d. Schuhmacher A. Fischer T.	ev.	Unterleibsauszehrung	—	7	—
	Schneiderwttw. W. Schilling	ev.	Lungenlähmung	54	—	—
	d. Tagarb. E. Armann S.	ev.	Unterleibsschwindsucht	1	—	—
	Ob.-Ld.-Ger.-Räthin H. Donnenberg	ev.	Brustwassersucht	70	—	—
10.	Sprachlehrerin A. Content	kath.	Nervenschlag	28	—	—
	Schuhmacherges. C. Schulz	ev.	nerv. Fieber	29	—	—
	d. Schnittwaarenhdlr. J. Dienstfertig T.	jüd.	Zahnkrampf	1	4	—
	Zimmerges. G. Niedergesäß	ev.	Convulsionen	22	—	—
11.	1 unehl. T.	ev.	Krämpfe	—	3	—

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) An Herrn Kaufmann Nichches, vom 10. d. M.,
2) An Herrn Haushälter Pohl auf dem Neumarkt, vom 12. d. M.,
3) An Herrn Assistent Gartzky, vom 12. d. M.,
4) An Frau Ludwig, vom 18. v. M.
können zurückgefordert werden.

Breslau den 14. April 1845.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Dienstag den 15. April: **Vierte und letzte Gastvorstellung der Gesellschaft des Balletmeisters Herrn Johann Fenzl der k. k. privil. vereinten Theater in Wien.** Zum ersten Male: **„Der Satir," oder: Zauberei über Zauberei."** Große komische Zauberpantomime in 2 Akten vom Balletmeister Johann Fenzl. Maschinerie von Herrn Benky. Vor dem Ballet: **„Der Hofmeister in tausend Aengsten."** Lustspiel in 1 Akt von Theodor Hell.

Vermischte Anzeigen.

Stroh- und Seidenhüte werden gewaschen und modernisirt, Blonden- und Tüll-Hauben werden so gut wie neu aussehend gewaschen und geheftet, so auch andre seidene Sachen werden sehr schön und billig gewaschen auf dem Ritterplatz Nr. 10, im Hofe parterre, linker Hand.

Junge Damen,
die das Putzmachen **unentgeldlich** zu erlernen wünschen, können bald placirt werden. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Demoiselles,
im Damenputzfertigen geübt, finden Beschäftigung, auch werden Mädchen unentgeldlich unter billigen Bedingungen angenommen Ohlauerstraße Nr. 84.

A. Kölling.

Ein Knabe
findet als Lehrling Unterkommen beim Buchbinder **Schulz,** Stockgasse Nr. 9.

Verloren
gegangen ist ein Stiefel beim Einräumen der durch das Wasser Verunglückten, von der Kommisbäckerei bis zur Scheitniger Accise. Man bittet den ehrlichen Finder, denselben Hinterhäuser Nr. 12, drei Stiegen bei **Fiebig** abzugeben.

Die Wattenfabrik, Graupenstraße Nr. 2, ist nach den Hinterhäusern Nr. 9 verlegt worden, nicht weit von der Reuschen-Straße.

J. G. Rother.

Matthiasstr. Nr. 82,
sind zwei freundliche Wohnungen, die eine aus 3 Stuben, Alkove und Küche, die andere aus 1 Stube, Alkove und Küche, so wie Keller und Bodengelaß bestehend, an ruhige Miether, erstere zum Preise von 75 Rthlr., letztere für 36 Rthlr. abzulassen und zu Johanni, c. zu beziehen.

Eine freundliche helle Stubenkammer ist an eine weibliche unverheirathete ordentliche Person zu vermiethen und bald zu beziehen. Näheres Ketzerberg Nr. 16, zwei Stiegen hoch, rechts.

Zwei freundliche Schlafstellen für ordnungsliebende Herren sind sofort zu beziehen. Zu erfragen Albrechtsstraße Nr. 57, im Kürschnerladen.

Eine elegant meublirte geräumige Stube vorn heraus, im zweiten Stock auf einer belebten Straße, in der Nähe des Ringes ist sofort zu beziehen. Das Nähere Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 76, im Hofe eine Treppe hoch.

Weißgerberstraße Nr. 22
ist eine freundliche Alkove mit oder ohne Betten zu vermiethen und bald zu beziehen.

Eine schöne Werkstatt für einen Feuer-Arbeiter ist bald oder zu Johanni zu vermiethen und zu beziehen

Matthiasstr. Nr. 82.

Kupferschmiedestraße Nr. 27, eine Stiege hoch, sind zwei Schlafstellen sogleich zu beziehen.

Das Königl. Preußische conzessionirte und Königl. Dänische privilegirte **Keilholz'sche Pflaster**



gegen Hühneraugen, eingewachsene und stockig-kranke Nägel, Forunkeln, harte Haut, callöse Geschwüre und Warzen ist in allen Apotheken Breslau's zu haben. Niederlagen an auswärtige Apotheken werden vom Herrn Apotheker **Hedemann,** Ohlauerstraße, besorgt.



Der Preis eines Krückchens, worin sich gegen 40 Pflaster befinden, kostet 1 Rthlr.; drei einzelne Pflaster kosten 10 Sgr., doch werden zu jedem Krückchen mehrere Anweisungen gegeben im Fall des Theilenwollens.

Um dem Pflaster seinen ganzen Werth zu sichern, hielt ich es für nöthig, mehrere Personen in der Behandlung schwieriger Fälle zu unterrichten und empfehle zu diesem Behufe die Hühneraugen-Operateure Herren **Carl Kliegelhöfer,** Schuhbrücke Nr. 30, und **Rudolph Vogel,** Schmiedebrücke Nr. 23, welche sich unter meiner Leitung die gründlichsten Kenntnisse erworben haben.

Fr. Keilholz.

Joh. Alb. Winterfeld,
Hof-Lieferant Sr. Maj. des Königs,
Bernsteinwaaren-Fabrikant, Schweidnitzer Straße Nr. 17,
empfiehlt eine große Auswahl Cigarrenspitzen, Colliers, Gesundheits-Ohrringe, Freundschafts-Herzen, Häkel-Etui, Schlößchen an Halsbänder, Ohrbommeln, Broschen, Armbänder ꝛc. ꝛc.

Aechtes Klettenwurzel-Oel
zur Conservation, Verschönerung und Wachsthum der Haare; à Flacon: 4 Sgr.

E. E. Aubert,
Bischofstraße Stadt Rom.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.